

Erfordernisse und Rahmenbedingungen zur Förderung erfolgreicher Praxisforschung in der ökologischen Landwirtschaft

POSITIONSPAPIER



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG



UNIVERSITÄT
HOHENHEIM



Praxisforschung, also die transdisziplinäre Zusammenarbeit von Wissenschaft, Beratung und Praxis, spielt eine zentrale Rolle bei der Entwicklung zukunftsfähiger und innovativer Agrar- und Ernährungssysteme. Aufbauend auf klassischen wissenschaftlichen Methoden stellt Praxisforschung sicher, dass Forschungsfragen eine hohe Relevanz für die landwirtschaftliche Praxis haben und Forschungsergebnisse unmittelbar zum Erkenntnisgewinn in realen Betriebssystemen führen. Diese enge Verzahnung von Forschung und Praxis schafft nicht nur relevante und praxisgerechte Innovationen, sondern sorgt auch dafür, dass neu entwickelte Ansätze sofort auf ihre Anwendbarkeit getestet und bei Bedarf angepasst werden, wodurch praxisnahe Lösungen entstehen.

Damit die Potenziale der Praxisforschung voll ausgeschöpft werden können, braucht es jedoch förderrechtliche Rahmenbedingungen, die die besonderen Anforderungen dieser transdisziplinären Zusammenarbeit berücksichtigen. Vielfältige Akteur:innen – von landwirtschaftlichen Betrieben über Vereine bis hin zu wissenschaftlichen Einrichtungen – sollten gleichberechtigt einbezogen und stabil gefördert werden. Dabei ist es essenziell, dass administrative Hürden abgebaut und flexible, unbürokratische Prozesse ermöglicht werden, um die Effizienz der Projekte zu erhöhen. Eine besondere Herausforderung stellt die gerechte Honorierung der beteiligten Landwirt:innen dar, deren Ideen, Wissen und Engagement oft entscheidend für den Erfolg solcher Vorhaben sind.

Dieses Positionspapier verdeutlicht, wie Praxisforschung durch entsprechende Rahmenbedingungen gestärkt werden kann. Die vorgeschlagenen Maßnahmen – von der vollen Förderung gesellschaftlich nutzbringender Projekte bis hin zur Flexibilisierung der Finanzierung – bieten die Möglichkeit, Projekte effektiver zu gestalten und praxisnahe Forschung langfristig zu sichern. Die Positionen basieren auf der langjährigen Praxisforschungserfahrung der ökologischen Landwirtschaft und sind auf die gesamte Landwirtschaft übertragbar. Wenn der partizipative Charakter und die ko-kreative Zusammenarbeit durch gezielte Unterstützung gefördert werden, entstehen sozial-ökologische Innovationen mit unmittelbarem und nachhaltigem Nutzen für die Praxis, die wesentlich zur Transformation unserer Agrar- und Ernährungssysteme beitragen.

Kernforderungen

- Förderung unterschiedlicher Organisationsstrukturen: Ein Weg zu mehr Gleichberechtigung und Stabilität
- Einbezug und Entlohnung der Landwirt:innen: Honorierung für alle Beteiligten
- Sicherstellung eines kontinuierlichen partizipativen Prozesses: ko-kreative Zusammenarbeit ermöglichen
- Absicherung der Praxisrelevanz
- Eigene Qualitätskriterien zur Bewertung von Praxisforschungsprojekten

Anforderungen an förderrechtliche Rahmenbedingungen

Praxisforschung unterscheidet sich in der Umsetzung von anderen wissenschaftsmethodischen Ansätzen. Für ihre erfolgreiche Gestaltung sind die folgenden Rahmenbedingungen essenziell:

1. Förderung unterschiedlicher Organisationsstrukturen: Ein Weg zu mehr Gleichberechtigung und Stabilität

Insbesondere in Praxisforschungsvorhaben sind vielfältige Organisationsstrukturen wie Praxisbetriebe, wissenschaftliche Einrichtungen, Vereine, Verbände sowie kleine und mittlere Unternehmen (KMU) beteiligt. Gerade Institutionen jenseits des klassischen Wissenschaftsbetriebes sind in der aktuellen Förderlandschaft je nach Fördertopf nur bedingt förderfähig. Diese Einschränkungen begrenzen die Durchführungsmöglichkeiten, die Optionen zur Einbeziehung von Praktiker:innen und die finanzielle Stabilität von Projekten, in denen unterschiedliche Akteursgruppen gleichberechtigt zusammenarbeiten. Soll Praxisforschung einen größeren Stellenwert in der Forschungslandschaft einnehmen, müssen Förderprogramme so gestaltet werden, dass die Förderkonditionen für Forschungseinrichtungen und Organisationsstrukturen außerhalb des klassischen Wissenschaftsbetriebs vergleichbar sind.

a. Volle Förderung von Projekten mit gesellschaftlichem Nutzen

In Projekten, deren Ergebnisse der Branche oder der Öffentlichkeit kostenfrei zur Verfügung gestellt werden und die damit zur Transformation der Land- und Lebensmittelwirtschaft beitragen, sollten alle beteiligten Institutionen ohne die Verpflichtung zu einem Eigenanteil an den projektbezogenen Kosten / Ausgaben gefördert werden.

b. Ausreichende Deckung administrativer Kosten

Es ist essenziell, dass Overheads bzw. Projektpauschalen vorgesehen werden. Eine differenzierte Regelung sollte sicherstellen, dass auch administrative Kosten der beteiligten Organisationen in angemessenem Umfang förderfähig sind.

c. Entbürokratisierung

Um die Zugänglichkeit zu erhöhen, sollten die Antragsprozesse vereinfacht und transparenter gestaltet werden. Klare Richtlinien und Hilfestellungen bei der Antragstellung tragen dazu bei, dass auch kleinere Organisationen ohne umfangreiche Erfahrung im Fördermittelmanagement erfolgreich Fördermittel beantragen können.

Effiziente, unkomplizierte und transparente Abrechnungsverfahren sind notwendig, um sicherzustellen, dass die finanziellen Mittel effektiv genutzt werden. Ein zu kleinteiliger und komplizierter Abrechnungsprozess kann zu Frustration und erhöhter Arbeitsbelastung bei den Beteiligten führen. Das Risiko von Mittelrückforderungen und -kürzungen kann dazu führen, dass Praxispartner:innen sich gegen eine Projektteilnahme entscheiden.

2. Einbezug und Entlohnung der Landwirt:innen: Honorierung für alle Beteiligten

Eine der wichtigsten Säulen für erfolgreiche Praxisforschung in der Landwirtschaft ist die Beteiligung landwirtschaftlicher Betriebe - je nach Situation von der Formulierung der Fragestellung, über die Projektumsetzung bis hin zur Wissensvermittlung. In der Bio-Strategie 2030 des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) werden landwirtschaftliche Betriebe und ihre Wertschöpfungsketten als wichtige "Experimentierräume" anerkannt. Das Potential dieser Experimentierräume ist direkt mit dem Wissen und Engagement der Landwirt:innen verknüpft. Es sollten Möglichkeiten geschaffen werden, die Arbeit der Landwirt:innen je nach Beteiligung und Aufwand angemessen zu honorieren.

a. Entfall der öffentlichen Ausschreibungspflicht

Da Landwirt:innen selten als Verbundpartner:innen auftreten, sondern ihre Aufwandsentschädigung bzw. Entlohnung entweder als Unterauftrag der Projektpartner:innen oder als Direktzahlung durch den Fördermittelgebenden erhalten, wird in den meisten Projektkontexten eine öffentliche Ausschreibung gefordert. Dies widerspricht jedoch einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe bereits in der Akquisephase. Wenn beispielsweise aus aktiven Praxisforschungsnetzwerken Fragestellungen aus der Praxis hervorgehen, für die es eine weiterführende Projektförderung braucht, die maßgeblich beteiligten Praxisbetriebe nach Bewilligung aber erst ein Ausschreibungsverfahren (mit potenziellem Ausschluss) durchlaufen müssen, ist eine motivierte Praxisbeteiligung kaum möglich. Eine reibungslose Fortführung bestehender Kooperationen und Projekte, in denen feste Akteur:innen in laufenden partizipativen Prozessen zusammenarbeiten, gemeinsam Projekte entwickeln und beantragen, entfällt damit. Hier bedarf es dringend anderer Regelungen.

b. Keine Anrechnung von Projektmitteln als Beihilfe

Die derzeitigen Beihilferegulungen können die faire Entlohnung der Landwirt:innen erheblich einschränken, wenn die Vergütung von projektbezogenen Kosten (Entlohnung von Arbeitsleistungen und Ausstattung mit Versuchsmaterial) als "Beihilfe" deklariert und auf die Deminimis-Beihilfe angerechnet wird.

c. Angemessene Entlohnung

Aktuell besteht eine große Bandbreite an Entlohnungsmodellen für Landwirt:innen in Projekten. Diese reichen von einfachen, niedrig angesetzten Entschädigungspauschalen über Stundenentlohnung bis hin zu hochkomplexen Maßnahmenplänen mit entsprechenden Kompensationssätzen. Obwohl dieser Posten im Vergleich zum Gesamtbudget gering ausfällt, wird häufig ein hoher Detailgrad der Begründung der Entlohnung gefordert und die Notwendigkeit hinterfragt.

Eine angemessene, dem Aufwand entsprechende Entlohnung der Landwirt:innen, die in Projekten als wichtige Partner:innen mitwirken, ist essenziell.

3. Sicherstellung eines kontinuierlichen partizipativen Prozesses: ko-kreative Zusammenarbeit ermöglichen

Um einen kontinuierlichen partizipativen Prozess in Praxisforschungsvorhaben sicherzustellen, ist eine gute Koordination unerlässlich. Zudem sind ausreichend lange Vorlaufphasen nötig, um die Praxis von Anfang an am Prozess zu beteiligen, eine gemeinsame Zielstellung und ein gemeinsames Vorgehen mit allen Akteur:innen zu entwickeln.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen tragen dazu bei, die Zusammenarbeit zwischen den Akteur:innen zu optimieren, die Effizienz der Projekte zu erhöhen und langfristig nachhaltige Ergebnisse zu erzielen:

a. Finanzierung von Vorlaufphasen und Tastversuchen

Transdisziplinäre Praxisforschung bringt Akteur:innen aus unterschiedlichen Bereichen mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen zusammen. Dafür müssen zunächst geeignete Akteur:innen gefunden und gemeinsame Zielstellungen und Rahmenbedingungen ausgehandelt werden. Um in diesem partizipativen Prozess gemeinsame Fragestellungen zu entwickeln, sind ausreichend lange Vorlaufphasen nötig. Diese Vorlaufphasen sollten finanziert werden, da die Beteiligung der Akteur:innen an diesem wichtigen Prozess sonst nicht gewährleistet werden kann.

Einjährige Tastversuche können ebenfalls sinnvoll sein, um die Eignung einer Versuchsfrage für ein Praxisforschungsprojekt zu prüfen. Solche Versuche bieten die Möglichkeit, frühzeitig Anpassungen vorzunehmen und sicherzustellen, dass das Projekt erfolgreich umgesetzt werden kann.

b. Ausreichende Ressourcen für Koordination

Die Koordination von Praxisforschungsvorhaben ist eine umfangreiche Aufgabe, die eine der Komplexität des Projekts angemessene, finanzielle Ausstattung benötigt.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass koordinative Aufgaben auf verschiedenen Ebenen anfallen. Insbesondere die Prozessgestaltung der Zusammenarbeit der Projektbeteiligten aus Praxis und Wissenschaft sowie die damit einhergehende intensive Kommunikation sind entscheidend für den Erfolg von partizipativen, iterativen Prozessen. Es ist wichtig die Interessen aller beteiligten Akteur:innen auf unabhängige Weise im Blick zu behalten und bei Bedarf Konflikte zu moderieren. Um Zielkonflikte zu vermeiden, sollte die Koordination dabei möglichst keine weiteren Rollen im Projekt abdecken.

c. Förderung langfristiger Netzwerke

Der Aufbau funktionierender Praxisforschungsnetzwerke benötigt entsprechend lange Förderperioden. In der Aufbauphase eines Praxisforschungsnetzwerks steckt der größte Aufwand. Akteur:innen müssen gewonnen, Vertrauen aufgebaut und gemeinsame Lernprozesse etabliert werden. Je länger diese Netzwerkstruktur - auch über Projektlaufzeiten hinaus - genutzt werden kann, desto effektiver und nachhaltiger arbeiten die Netzwerke. Dafür müssen jedoch kontinuierlich Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, die meist nicht Teil der Förderprogramme sind.

d. Flexiblere Finanzierung

In Praxisforschungsprojekten finden viele Versuche direkt auf landwirtschaftlichen Betrieben statt. Es muss immer auf unvorhergesehene Herausforderungen und Änderungen der Rahmenbedingungen reagiert werden können. Phasen von Ausprobieren, Reflektieren und Anpassen sind zudem charakteristisch für Lernprozesse im Rahmen von ko-kreativer Zusammenarbeit in Praxisforschungsprojekten. Forschungssettings müssen immer wieder neu verhandelt und angepasst werden. Die Einplanung flexibel einsetzbarer Mittel, deren Einsatzzweck im Laufe des Projektes definiert wird, oder die Möglichkeit Finanzierungspläne flexibel anzupassen, wären hierfür geeignete Instrumente.

4. Absicherung der Praxisrelevanz

Die Entwicklung der Fragestellung in Praxisforschungsprojekten sollte sich an den Ideen und Problemstellungen aus der Praxis orientieren, um eine höhere Relevanz und Akzeptanz der Ergebnisse in der Praxis sicherzustellen. Themen, die das Interesse aller beteiligten Akteur:innen berücksichtigen, fördern außerdem eine höhere Motivation und stärkere Beteiligung am Projekt. Flexiblere Themenvorgaben unterstützen die Entwicklung von Projekten, die besser an die dynamischen Bedürfnisse und Gegebenheiten der Praxis angepasst sind:

a. Unter Mitwirken der Praxis erstellte Themenvorgaben

Um Bekanntmachungen nahe an den Bedürfnissen der Praxis auszurichten, empfehlen wir, bereits bei der Erarbeitung der Texte und beinhalteteter Fragestellungen die Perspektive der Landwirtschaft einzubinden. Fachgespräche und vorbereitende Workshops sind insbesondere bei Bekanntmachungen zu Praxisforschungsvorhaben unerlässlich.

b. Initiativskizzen

Durch die Möglichkeit zur Einreichung von Initiativskizzen können relevante Fragestellungen aus bestehenden Praxisforschungsnetzwerken und auf Basis von Impulsen aus Beratung oder Praxis zeitnah als Projektskizzen eingereicht und bearbeitet werden.

So können innovative und praxisrelevante Ansätze gefördert werden, für die es aktuell keine passende Bekanntmachung gibt.

5. Eigene Qualitätskriterien zur Bewertung von Praxisforschungsprojekten

Die Bewertung von Praxisforschungsprojekten erfordert eine andere Betrachtungsweise als die von klassischen Forschungsprojekten. Letztere können über definierte Versuchsanstellungen auf Versuchsbetrieben eine hohe wissenschaftliche Qualität auf Grundlage detaillierter statistischer Auswertung erreichen.

Bei Praxisforschungsprojekten spielen neben dem Output vor allem die Outcomes eine starke Rolle. Im Fokus steht die Praxistauglichkeit bestimmter Vorgänge und Verfahren. Praxisforschungsbetriebe sind dabei im Gegensatz zu Versuchsbetrieben stärker von wirtschaftlichen Faktoren abhängig, was dazu führt, dass Priorisierungen vorgenommen werden

müssen, die Einfluss auf den Verlauf des Forschungsprojektes haben können. Nur so können Erfahrungswerte von realen Betriebssystemen mit unterschiedlichen klimatischen Gegebenheiten und Ausstattungen gewonnen werden.

Vor allem aber ermöglicht Praxisforschung die Entwicklung sozial-ökologischer Innovationen. Ergebnisse entstehen, wo die Prozesse praxisnah konzipiert wurden und können sofort auf ihre Relevanz geprüft werden. Die soziale Interaktion verschiedener Praktiker:innen, ergänzt um Beratung und Wissenschaft, schafft direkte Outcomes. Durch die stärkere Einbindung der Praxis wird neu gewonnenes Wissen zudem häufiger direkt auf Betrieben umgesetzt.

Diese Eigenschaft von Praxisforschung muss bereits bei der Begutachtung von Projektskizzen berücksichtigt werden. Dazu ist Expertise im Bereich partizipativer, transdisziplinärer Forschung notwendig. Sowohl bei der Bewertung von Skizzen als auch von finalen Projektergebnissen muss klar sein, dass ein direkter Vergleich mit klassischen Forschungsprojekten nicht möglich ist – vielmehr sind eigene Qualitätskriterien anzulegen.

Fazit

Die Förderung erfolgreicher Praxisforschung erfordert spezifische Rahmenbedingungen, die die einzigartigen Herausforderungen dieser Art der Zusammenarbeit berücksichtigen. Es müssen förderrechtliche Grundlagen geschaffen werden, die unterschiedliche Organisationsstrukturen berücksichtigen, unbürokratische Prozesse ermöglichen und die angemessene Entlohnung aller Beteiligten sicherstellen. Kontinuierliche partizipative Prozesse und eine praxisnahe Themenentwicklung sind entscheidend, um relevante Ergebnisse zu erzielen. Es werden spezifische Bewertungskriterien gebraucht, die die Besonderheiten transdisziplinärer Forschung berücksichtigen und damit die Entwicklung sozial-ökologischer Innovationen unterstützen, die einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung zukunftsfähiger und innovativer Agrar- und Ernährungssysteme leisten.

Erarbeitet von:

Kompetenz- und Praxisforschungsnetzwerk zum Nährstoffmanagement in der ökologischen Landwirtschaft (NutriNet)

Praxisforschung für den ökologischen Land- und Gemüsebau Hessen (PFN Hessen)

Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e.V. (LVÖ)

Verbund Ökologische Praxisforschung (V.Ö.P)

Unterstützt von:

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V.

Bioland e.V.

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)

Demeter e.V.

Fördergemeinschaft Ökologischer Obstbau e.V. (föko)

Hochschule Geisenheim University

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Naturland e.V.

Universität Bonn

Universität Hohenheim

Vereinigung ökologischer Landbau Hessen e.V. (VÖL)

Stand: 11.02.2025